



Preussen und Livland im Zeichen der Reformation (Tagungsberichte der Historischen Kommission für Ost- und Westpreussische Landesforschung, Bd. 28). Hrsg. von Arno MENTZEL-REUTERS, Klaus NEITMANN. Osnabrück: fibre, 2014. – 366 S. ISBN 978-3-938400-99-9

Valda Kļava
Universität Lettland

Der vorliegende von Arno Mentzel-Reuters und Klaus Neitmann herausgegebene Sammelband betrachtet eine Reihe weniger bekannter Aspekte der Reformationsgeschichte in Preußen und Livland - in historischen Landschaften, die durch mehrere Entwicklungsparallelen verbunden waren, in ihrer Beziehung zur Verwurzelung und Ausbreitung der evangelischen Lehre in vieler Hinsicht aber unterschiedliche Wege gingen. Obwohl die preußische und die livländische Reformation zu allen Zeiten im Blickfeld der Historiker standen und dank dessen eine lange Forschungstradition aufweisen, war der Kreis ihrer Kenner und Förderer niemals besonders groß. Infolgedessen sind viele Aspekte und Nuancen dieser Thematik noch nicht erschlossen und warten auf ihren Erforscher. Während die Geschichtsforschung über die Ausbreitungsfaktoren der lutherischen Reformation in Mitteleuropa eine relativ stabile Vorstellung herausgebildet hat, sind ihre Eigenartigkeiten an der Peripherie des deutschen Sprachraumes viel weniger bekannt. Besonders heute, als am Vorabend des 500. Jahrestages der Reformation das Interesse an dieser Problematik sowohl unter den Spezialisten als auch in breiteren Gesellschaftskreisen wesentlich ansteigt, ist es wichtig, das Wesen der Reformation und ihre Bedeutung in der Geschichte der Regionen, deren Entwicklungsweg die Glaubensspaltung beeinflusst hat, mit Hilfe moderner Fragestellungen und Forschungsmethoden zu aktualisieren.

Der Sammelband enthält fünf der preußischen und fünf der livländischen Reformation gewidmete Artikel und ist mit Geleitworten der Herausgeber und mit dem Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Stefan Hartmann ergänzt. Der Schwerpunkt des Sammelbandes liegt in der Rolle der Landesherrn bei der Verwurzelung der Reformation, bzw. in der Wechselwirkung zwischen den Interessen und Handlungsmöglichkeiten der obrigkeitlichen Gewalt einerseits und dem Fortschreiten des Reformationsvorhabens andererseits. Gleichzeitig kommt der städtischen Ebene viel Aufmerksamkeit zu. Neue Anregungen für die Quellenanalyse empfehlen die in diesem Band eingeordneten Abbildungen und das Fragment einer Urkunde (der älteren Kriegsordnung Herzog Albrechts) sowie die Erschließungshilfen zu Bild und Text.

Die Verwurzelung des evangelischen Bekenntnisses und die Formung der lutherischen Kirche vollzogen sich im benachbarten Preußen und Livland nicht gleichlaufend und nicht nach gleichem Muster. Darauf wird es schon in der Einleitung

von Arno Mentzel-Reuters und Klaus Neitmann deutlich hingewiesen: Beide Territorien waren durch Reforminitiativen verbunden, haben aber „vor und nach 1525 ganz unterschiedliche Wege bis zur allgemeinen Durchsetzung der lutherischen Konfession beschritten“, wozu Gründe in der „unterschiedlichen politischen und verfassungsrechtlichen Struktur der beiden Länder“ zu suchen sind. Die Beiträge des Sammelbandes widerspiegeln eine ganze Reihe von lokalen Besonderheiten in jedem der beiden Länder und bereichern wesentlich unsere Vorstellungen über die Voraussetzungen und Mechanismen der Einführung der Reformation.

Der einleitende Aufsatz von Bernhart Jähnig betrachtet die Anfänge der evangelischen Landeskirche in Preußen. Wir bekommen einen systematisierten Überblick über die Gestaltung der preußischen Landeskirche zur Zeit Herzog Albrechts. Jeder Schritt auf dem Wege zur reformierten Kirchenordnung im Herzogtum wird in seiner Wechselbeziehung zu Traditionen und Innovationen im kirchlichen Leben Preußens analysiert und ausgewertet. Im Prozess der Verwurzelung des evangelischen Bekenntnisses und beim Aufbau der lutherischen Kirche in Preußen wird ohne Zweifel die auf die Zustimmung der Stände gestützte Schlüsselposition des Landesherrn deutlich. Dieses Thema wird von Dariusz Makliła weiter entfaltet. In seinem Beitrag werden die Kirchenordnungen Herzog Albrechts näher charakterisiert und kommentiert und dadurch die Frage über den Zusammenhang zwischen der obrigkeitlichen Politik und der Reformation vor Augen geführt. In Herzogtum Preußen, wo die erste evangelische Landeskirche errichtet wurde, „hatte die Gründung und Organisation der preußischen Landeskirche tatsächlich vor allem eine politische Bedeutung“ und galt als höchst bedeutender Teil des rechtlichen Aufbaus des neugegründeten Herzogtums. Vorläufig kann man bemerken, dass in diesem Sinne in Livland außer auf der städtischen Ebene solch ein „produktives“ politisches Interesse an der Förderung des Reformationsvorhabens ausblieb oder sich nur sporadisch manifestierte. Da in Preußen die Regelungen des kirchlichen und religiösen Bereichs die geistige Welt und die Denkart der Untertanen allumfassend beeinflussen mussten, ist es interessant, konkrete Beispiele zu betrachten und die Frage aufzustellen, wie tief die Einführung des reformierten Glaubens auf verschiedene Lebensbereiche eingewirkt hat. Aus dieser Perspektive betrachtet Jacek Wijaczka die Dynamik der Hexenprozesse in Preußen bei Herzog Albrecht und verfolgt die Verbote der Zauberei in der herzoglichen Gesetzgebung. Wenn auch der Übergang zum Luthertum „den Glauben an Übernatürliches, Aberglaube und Zauberei in keiner Weise minderte“ und das Thema der Zauberei in der Gesetzgebung immer deutlicher konzipiert ist, weisen die Gerichtsurteile dieser Zeitperiode eine relative Neigung zur Rationalität auf. Ob dies den Besonderheiten des Rechtsdenkens im jungen Staat zu verdanken war oder nur den Eigentümlichkeiten dieser historischen Landschaft, die weit entfernt von den Zentren der Hexenverfolgung lag und in der Traditionen des Volksglaubens stark

ausgeprägt waren - diese Frage bleibt offen. Ein weiteres Beispiel für die Einwirkung der Reformation auf konkrete Lebensbereiche erschließt Marie-Luise Heckmann im Beitrag über die vor kurzem an die Öffentlichkeit gelangte ältere Kriegsordnung Herzog Albrechts. Es wird eingestanden, dass die Kriegsordnung nicht (nur) praktisch-organisatorischen Zielen dienen musste, sondern (auch) als Darstellung des Herzogs als Kriegsherren im Kampf für den rechten Glauben gemeint war. Der Artikel ist durch Quellenanhang ergänzt, in dem die Vorrede zur „Älteren Kriegsordnung“ und einige Abbildungen des Textes und der Illustrationen zu finden sind. Am Ende des dem Herzogtum Preußen gewidmeten Kapitels des Bandes stellt Mats Homann drei detaillierte Quellenanalysen zur „Älteren Kriegsordnung“ Herzog Albrechts vor.

Im anderen Teil des Sammelbandes wird die in Livland herrschende Spielart des Reformationsprozesses dargestellt. Im Unterschied zu Preußen, wo der Landesherr und seine politischen Verbündeten mit Rückhalt bei der Mehrheit der Untertanen einen radikalen Umschwung zur Einführung der Reformation zu verwirklichen imstande waren, war in Livland die Legitimation des evangelischen Bekenntnisses und der kirchlichen Neuordnung von veränderlichen machtpolitischen Beziehungen zwischen dem Orden, dem Erzbischof, seinen Suffraganen, den Städten und den Ritterschaften abhängig, wobei sie nicht selten sogar als „Wechselmünze“ im politischen Handel galt. Das Schicksal der reformierten Kirche in Livland war sowohl im territorialen als auch im zeitlichen Sinne wechselhaft und erfuhr lange Zeit auf politischem Niveau keine endgültige Lösung. Deshalb ist es kompliziert, sich die Reformation in Livland als Ganzes vorzustellen, stets muss das Nebeneinander mehrerer Ebenen ihrer Verbreitung in Betracht gezogen werden. Stefan Donecker versucht „mit neuen Fragestellungen an bekannte Quellen heranzugehen“ und die ziemlich gut bekannten Reformationseignisse der 20er Jahren in livländischen Städten unter dem Blickwinkel des Raumkonzepts zu analysieren. Die Reaktion verschiedener sozialer Gruppen der Stadtbewohner auf die protestantische Lehre lässt Merkmale eines städtischen Identitätsbewusstseins feststellen und somit die Stadt als Reformationsraum identifizieren. Dieser innovative Blickpunkt zieht weitere Fragen für die zukünftige Forschung nach sich: Was für andere Identitätsräume in Livland, bzw. in der Ostseeregion, als Arena für die Verwurzelung und Ausbreitung der Reformation sind festzustellen und über welche Kanäle fand die Wechselwirkung zwischen unterschiedlichen räumlichen Strukturen statt. Das Thema der städtischen Reformation wird von Inna Pöltsam-Jürjo im Beitrag über die Bedingungen der Einführung der Reformation in Neu-Pernau weitergeführt. Das konkrete Beispiel Neu-Pernaus lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf die politischen, rechtlichen und nicht zuletzt Vermögensinteressen als Motivation für die Lösung der Stadt von der alten Kirche. Der Aufsatz von Juhan Kreem beschäftigt sich mit der Religionsfrage auf den livländischen Ständeversammlungen und berührt dadurch unter anderem eine im

Vergleich zur städtischen Reformation in der livländischen Geschichte viel weniger untersuchte Frage, und zwar die der Rolle der Landesherren bei der Ausbreitung der neuen Lehre. Die Akten der ständischen Versammlungen zeigen, dass in Livland fast bis zum Ende seiner Existenz keine allgemeingültigen Entscheidungen in Glaubenssachen möglich waren. Sowohl jedes Territorium mit seiner Obrigkeit als auch die Städte befassten sich separat mit den Glaubensangelegenheiten. Die Ergebnisse dieses Prozesses lassen den Autor die Schlussfolgerung des Vorhandenseins einer „vorbildlichen städtischen Reformation“ bei gleichzeitigem Ausbleiben einer „richtigen Fürstenreformation“ ziehen. Thomas Lange stellt die bis 1530 von Riga entwickelten frühen und folgerichtigen Reformationsinitiativen ins Zentrum seiner Analyse und untersucht detailliert die engen Zusammenhänge zwischen den politischen Handlungen der Landesherren in ihren Beziehungen untereinander und zur Stadt einerseits und den konkreten von Riga unternommenen Schritte zugunsten des neuen Glaubens andererseits. Riga sah in der Reformation nicht zuletzt ein Mittel für die Festigung seiner politischen Position im Rahmen der Konföderation und manipulierte in der Glaubenspolitik erfolgreich mit dem Dualismus der stadtherrlichen Gewalt. Zugleich schlossen Ordensmeister und Erzbischof die Stadt in ihren innen- und außenpolitischen Kalkül ein, neigten deswegen zu Kompromissen in Glaubensfragen und erleichterten somit die Durchsetzung der neuen Lehre. Ausgerechnet dieses Zusammenspiel von vorwiegend pragmatischen Interessen wurde zum bedeutenden fördernden Faktor beim Fortschreiten des Luthertums in Riga und von dort aus weiter nach ganz Livland. Das Thema über die Rolle der Landesherren in der livländischen Reformation wird im umfassenden Aufsatz von Ulrich Müller über die Beziehung Erzbischof Wilhelms zur Reformation weitergeführt und detailliert entfaltet. In diesem Aufsatz werden unter anderem die Ereignisse der Periode nach 1530-1535 erschlossen (was auch im Beitrag von Juhan Kreem zu treffen ist) und somit wird das livländische Reformationsbild über die chronologischen Grenzen des fundamentalen Forschungswerks von Leonid Arbusow hinaus erweitert. Der Autor verdeutlicht die Wechselbeziehung zwischen der Stellung des um die Festigung seiner fürstlichen Rechte bemühten Erzbischofs in der innenpolitischen Kräftekonstellation Livlands einerseits und seiner unbeständigen Glaubenshaltung andererseits, wobei die religiöse Überzeugung von der politischen Interessiertheit permanent überwogen wurde. Der Autor findet im Gegenteil zur dominierenden historiographischen Tradition keine überzeugenden Beweise dafür, dass Wilhelm von Anfang an protestantisch gesinnt gewesen sei und dass er die Umwandlung des Erzbistums, möglicherweise auch ganz Livlands in ein weltliches Fürstentum angestrebt habe. Außerdem berührt Ulrich Müller (wie auch Thomas Lange und Juhan Kreem) das viel diskutierte Problem der Beziehungen Livlands zum Reich und erschließt die Bedeutung der institutionellen Verbindungen mit dem Reich, sowie

den Gleichlauf mit den Ereignissen im Reich bei der Entwicklung der Reformation in Livland.

Neben dem reichhaltigen Material, das die Eigenartigkeit des Reformationsprozesses in jedem der beiden Länder nuanciert widerspiegelt, aktualisiert der Sammelband einige durchgehende Probleme, die von hervorragender Bedeutung für unseren Verständnis des zu untersuchenden Zeitalters sind. Die wichtigsten davon sind hier zu erwähnen. Erstens weisen mehrere der Autoren darauf hin, dass praktisch kaum zu unterscheiden ist, wo man von einer glaubensorientierten und wo von einer politischen Handlungsmotivation der Landesherrn, der Städte und anderer politischen Akteure sprechen sollte. Religion und Politik standen im politischen Handeln nicht nur nebeneinander, sondern waren auch in vieler Hinsicht miteinander verflochten und sogar ineinander geflossen. Daraus folgt die Frage, inwieweit in Bezug auf das Reformationszeitalter die beiden Bereiche überhaupt als getrennte selbstständige Sphären angesehen werden können. Zweitens dient die Durchsetzung der lutherischen Konfession in Preußen und in Livland, insbesondere in ihrer Frühphase, als anschauliches Beispiel der verwickelten Koexistenz der alten und neuen Religion. Die Trennlinien zwischen dem katholischen und dem lutherischen Bekenntnis sind in vielen Fällen sehr schwer und nicht selten sogar unmöglich festzustellen. Im Unterschied zu vereinfachten stereotypisierten Vorstellungen über klare Konfessionsgrenzen zeigt die Wirklichkeit uns einen durchaus komplizierten und langen Differenzierungsprozess beider Gesinnungen sowohl im öffentlichen Raum, als auch im Denken der Zeitgenossen. Drittens lenkt der Verlauf der Reformation in Preußen und Livland unsere Aufmerksamkeit auf die bedeutende Rolle der Persönlichkeiten und ihrer persönlichen Handlungen in diesem Prozess. Hier wären neben anderen vor allem Herzog Albrecht, Georg von Polentz, Erhard von Queis, Wolter von Plettenberg, Johann Lohmüller, Erzbischof Wilhelm zu nennen. Ihre individuellen Entscheidungen sowie ihr politisches Zusammenspiel und nicht zuletzt auch ihre persönlichen Eigenschaften beeinflussten in großem Maße die Ergebnisse der Etablierung des neuen Glaubensbekenntnisses.

Insgesamt enthält der zu betrachtende Sammelband eine Reihe wertvoller innovativer Ansätze zur weiteren Erschließung der preußischen und der livländischen Reformationsgeschichte. Mehrere scheinbar gut bekannte Themen haben neue Akzente bekommen. Vor allem inspiriert die Struktur des Sammelbandes zum Vergleichen der Entwicklungstendenzen des Reformationsprozesses in den benachbarten Ländern Preußen und Livland. Die Artikel bieten reichhaltige Information über die lokalen Besonderheiten in jedem der beiden Länder. Dadurch werden nicht nur unsere Vorstellungen über die Wechselwirkung zwischen dem politischen Kräfteverhältnis und dem Schicksal der Reformation in einer historischen Landschaft vertieft, sondern auch zugleich das Bild der Reformation im Ostseeraum im Ganzen bereichert.